

Orgel

Begrüßung

EG 73,1-3

Eingang – Introitus 776 – Kyrie - Gloria

Tagesgebet

Evangelium Joh 2,1-11 - Credo

EG 74

Predigt Röm 12,9-16b

EG 398

Abendmahl incl. Agnus DIE

Rutter sub communionem

Gebet - Segen

2. Sonntag nach Epiphania 20.01.2019, Neustädter Universitäts- Kirche

Predigt zu Römer 12, 9-16b; Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk

Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. 10 Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. 11 Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. 12 Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. 13 Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. 14 Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. 15 Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. 16 Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug

Liebe Gemeinde,

Die großen Ideen eines Paulus kaufe ich sofort. Liebe ohne Falsch, Hasst das Böse, Geduld.... Sozusagen das 100% Moralprogramm. Trägheit, brennend im Geist usw. Aber bei aller Sympathie für große Ideen ist mir das dann doch zu dick aufgetragen. Vielleicht ist diese Sache mit den großen Ideen und Begriffen gar nicht so sinnvoll. Denn große Ideen führen oft zu Rechthaberei. Ich finde auf den ersten Blick die Worte des Paulus nicht für dienlich, zumindest in einer Zeit, in der jeder versucht sich mit großen Worten und großen Idealen öffentlich darzustellen. Aber ich habe einen Vorschlag. Unsere Kirche ist ja in einer anderen Situation als die Gemeinden des Paulus. Sie kennt keine Existenzängste, da geht es uns in Bayern noch viel zu gut. Den Zuspruch, die Ermutigung – das braucht es so nicht. Weil das bei uns so anders ist, sozusagen umgedreht, schlage ich vor, den Paulus auch ein bisschen umzudrehen und vom Ende her zu lesen. Paulus hat seinen Abschnitt so konstruiert, dass er von den großen zu den kleineren, pragmatischeren Dingen kommt. Einfach vom

Ende nach vorne gelesen enthält der Brief sogar Ratschläge. „Haltet Euch selbst nicht für klug. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen.“ So geht's losen – vom Dende gelesen und allein das wäre eine wunderbare Anleitung. Über Höflichkeit und Respekt, zu lesen bevor ich auf dem Stuhl der Sonntagsabendtalkshow Platz nehme... oder am Stammtisch. Weiter geht es:

„Seid eines Sinnes“. Das ist mehr als der übliche Apell auf Harmonie. Und nötig! Wir wissen nicht mehr, was unser Land zusammenhält. Zu verschieden sind die Kulturen und die Zielvorstellungen. Fast in jedem Lebensbereich ist diese Spannung auszumachen. Von der Flüchtlingspolitik bis hin zum Essen auf dem Tisch stehen sich die Fraktionen unversöhnlich gegenüber. Anderen Ländern geht es genauso – man denke nur an Großbritannien, wo der Brexit-Riss durch die Familien geht. Was hält nun unser Land zusammen? Was eint die Vielfalt? Zu meiner Jugendzeit war es das Grundgesetz, man war noch stolz drauf. Es war auch Aufgabe der Politiker, für den Frieden zu sorgen. Aber heute halten weder Politik noch große Ideen den Laden nicht mehr zusammen. Auch, wenn wir noch um sie kämpfen, die großen Ideen a la Paulus: Die Liebe ohne Falsch und ohne Ermüdungserscheinungen. Die Gastfreundschaft. Natürlich auch die Hilfsbereitschaft ob ehrenamtlich als Nächstenliebe oder professionell als Diakonie. Große Ideen und Apelle. Die gemeinsame Agenda haben wir verloren und ich bin dankbar, dass Paulus nun ein bescheidenes Programm entwirft: **Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden.**

Am Ende geht es nämlich um den Menschen. Im Rahmen unseres Glaubens gilt: Alle großen Ideen haben nur ein Ziel und werden daran geprüft, ob sie dem Menschen dienen. Die Menschen sind wichtig, die Dinge erleben, die wir begleiten, mit denen wir solidarisch sind. In einer Zeit, wo es keine einigenden großen Ideen mehr gibt, muss man entscheiden, was dran ist. Soll man in den

Meinungskampf eintreten oder soll der Mensch in der Mitte bleiben? Denn selbst wenn wir die beste Idee vertreten, verlieren wir Menschen. In dieser Woche hat die Herrnhuter Brüdergemeinde, das sind die mit den Losungen Anfragen aus eigenen Reihen reagiert, wie man denn mit den Gemeindegliedern umgehen sollte, die AFD nah sind. Die Brüdergemeinde hat sich abgegrenzt und zur Menschenwürde bekannt. Das ist schon gut irgendwie, aber ist es nötig? Die Idee der Menschenwürde steht doch nur am Rand in der Krise, d.h. wir schaffen den gesellschaftlichen Diskurs auch ohne Unterstützung. Wäre es jetzt nicht unsere spezifische Aufgabe, einen Weg zu denen zu finden, die am Rande stehen?

Zu denen zu gehen, die anderer Meinung sind, das ist nicht immer angenehm. Das tut manchmal richtig weh. Dennoch bin ich der Überzeugung, dass dies die Richtung ist, in die Jesus uns schickt. Er mit seinen Zöllnern, Sündern, missachteten Frauen... Wir folgen ihm nach, wenn wir da über eigene Grenzen gehen: Ich habe das als junger Pfarrer ganz eindrucksvoll gelernt. Da werde ich zu einer Beerdigung gerufen und besuche die trauernde Familie. Die sind echt traurig, still und wir führen ein ganz intensives Gespräch. Ich sitze auf dem Sofa und habe die ganze Zeit den Eindruck, als würde mich etwas ablenken. Irgendwer schaut mich komisch an oder mein Blick bleibt irgendwo hängen. Was ist los? Ich bin doch ganz auf die Trauernden konzentriert. Irgendwann geht mein Blick mal auf und ich sehe ganz hinten Zimmer einen Schreibtisch und weiß plötzlich, wer mich anschaut. Dort steht eine Büste von Adolf Hitler und der fixiert mich die ganze Zeit. Bei der Beerdigung waren sie dann da und viele Freunde in langen Ledermänteln, eindeutig erkennbar. Ich war schon etwas irritiert, bin aber froh, dass ich das gemacht habe. Gerade jetzt haben wir in unserer Kirche schon eine Diskussion über den Umgang mit Leuten vom rechten Rand. Ich halte sie für unglücklich. Wenn wir Jesus folgen, dann steht

der Mensch im Mittelpunkt und nicht seine politische Gesinnung. Jesus hat querbeet mit allen geredet, mit allen was gemacht. Sein Zöllner ist mein AFD'ler. Niemand hat gesagt, dass es uns immer Spaß machen muss und dennoch gilt: Freut Euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. Nehmen wir dazu die Weisheit des Predigers: Es gibt eine Stunde des politischen Streites und eine des Tröstens und in die Arme Nehmens. Die ständige Abgrenzungsrhetorik kirchlicher Verlautbarungen verdunkelt diese klare Botschaft. Folgen wir dem Paulus, gehen wir raus aus dem Streit und tun wir, was unsere Christensache ist.

Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. Und dann fragt sich natürlich, wie ich als Christ mit denen umgehe, die mich verunglimpfen, die mich nerven durch ihr Gerede, die unsere Gesellschaft gezielt spalten. Das ist ja diese eigenartige Erscheinung, dass der nette Mann, der sein Kind in die Kita bringt und brav im Büro sitzt, abends vielleicht im Kreisverband gegen Minderheiten hetzt. „Segnet die euch verfolgen...“. Im Gefolge Jesu grenzen wir uns von unseren Feinden nicht ab, sondern wir lieben und segnen sie. Das finde ich wirklich hart. Auf den zweiten Blick aber finde ich das sinnvoll. Abgrenzung gibt es in unserer Gesellschaft genug. Wo ist die ganz andere Botschaft unseres Glaubens. Wo ist die Nachricht, die uns befreit vom ständigen Bekenntnisdruck und Zwang auf der richtigen Seite zu stehen?

Liebe Gemeinde, es ist gut, dass sie nicht in mein Seelenkämmerchen schauen können, wenn in der Tagesschau gewisse Gesichter auftauchen oder Themen. Aber als Christ lebe ich in einem anderen Sinnzusammenhang. Den gebe ich nicht auf, den habe ich verteidigt zu Zeiten, als noch der Russe unser Feind war. (der alte Pazifist kommt wieder raus) Und das ist: Wir kämpfen nicht gegen unsere Feinde und lieben sie. Wir überrumpeln sie mit Sanftmut. Das fällt schwer, aber wie ist mit dem Kamel und dem Nadelöhr. Hat uns Jesus

Erfolgsphantasien mit auf den Weg gegeben? Oder spricht er von Schafen unter Wölfen? So schlimm ist es dann auch nicht. Es ist jedes Mal nur ein kleiner Sprung über den eigenen Schatten. Er führt nicht ins Leere, sondern zu Menschen. Es ist genau der Sprung, den Gott gemacht. Er trägt die Verheißung von Segen. Und dann kommen wir auch zu den großen Ideen: Die Liebe ohne Falsch.

Amen